

Laibacher Diöcesanblatt.

Nr. 5.

Inhalt: I. Erklärung der österreichischen Erzbischöfe und Bischöfe über den im Reichsrathe verhandelten, die klösterlichen Genossenschaften betreffenden Gesetzentwurf. — II. Decretum de Concursu parochiali. — III. Konkursprüfung für Religionslehrer an öffentlichen Volks- und Mittelschulen und an Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalten. — IV. Fürstbischöfl. Prüfungskommission für Religionslehrer an öffentlichen Volks- und Mittelschulen und an Lehrerbildungsanstalten. — V. Thierschutz-Verein. — VI. Chronik der Diöcese.

1876.

I.

Erklärung der österreichischen Erzbischöfe und Bischöfe

über den im Reichsrathe verhandelten,

die klösterlichen Genossenschaften betreffenden Gesetzentwurf.

Bereits im Jahre 1874 fanden sich die zu Wien versammelten österreichischen Erzbischöfe und Bischöfe in die traurige Nothwendigkeit versetzt, der Regierungsvorlage über die Rechtsverhältnisse der klösterlichen Genossenschaften mit der Klage entgegen zu treten, daß das beabsichtigte Gesetz offenbar und in ganz besonderer Weise den Stempel des Mißtrauens, der Willkür und der Härte an der Stirne trage. Im Einklange mit dem Urtheile des hl. Stuhles, welcher das Verderbliche und Feindselige desselben wohl erkannte, haben sie in einzelnen Bestimmungen nachgewiesen, wie sehr durch sie das Recht der Kirche, die Freiheit des katholischen Gewissens, und die Sicherheit eines rechtlich erworbenen Besitzes gefährdet sei.

Nachdem der Regierungsentwurf nicht, wie zu hoffen, beseitigt, vielmehr der Berathung in den beiden Körpern der Reichsvertretung unterzogen wurde, und hiebei manche nicht zu seinem Vortheile gereichende Aenderungen, und selbst Verschärfungen erfahren hat, erachten sich die Unterzeichneten durch ihr oberhirtliches Amt verpflichtet, dem vorliegenden Gesetzentwurfe, so wie den unberechtigten Angriffen, welche hiebei gegen die Klöster Oesterreichs insbesondere erhoben wurden, neuerdings zu entgegnen und diese kirchlichen Institute gegen die auch im Gesetzentwurfe liegenden Verdächtigungen zu schützen.

Das Ordensleben ist der katholischen Kirche wesentlich eigen. Es gehört zwar nicht zu ihrer Verfassung, in welcher vielmehr die Bischöfe von dem heil. Geiste gesetzt sind, die Kirche Gottes zu regieren (Apostelgesch. 20, 28), es gehört aber zu ihrem innersten Leben und Sein: seine Grundlagen, die evangelischen Rätze, bilden einen Theil ihrer Glaubens- und Sittenlehre. Nicht zufällig und von Außen in den Lebensbau der Kirche hineingetragen, sondern nothwendig und aus dem innersten Kern der christlichen Lehre heraus, welche nicht nur Gesetze und Gebote, sondern auch die freien Opfer der Liebe kennt, haben sich die religiösen Orden entwickelt. So wie unser Herr und Heiland im persönlichen Leben seiner Jünger die vollkommene Nachfolge in der freiwilligen Armut, in der jungfräulichen Keuschheit, in der Unterordnung des Lebenskreises unter einen höheren Ruf lobend preiset und anempfiehlt, so muß auch in der christlichen Kirche, dieser vollkommenen und sichtbaren Gesellschaft, ein Stand möglich und wirklich sein, in welchem die durch ihren freien Willen vereinigten Personen die von dem himmlischen Meister empfohlene Lebensweise gemeinschaftlich üben. Die Idee des gemeinschaftlichen Ordens- und Klosterlebens ist die uneingeschränkte, völlige Hingabe an des Menschen ewige Bestimmung, ermöglicht durch die Loslösung von den Hindernissen, welche dem in der Welt Lebenden die Erreichung des höchsten Endzweckes so vielfach erschweren; die Aufgabe dieses Ordens- und Klosterlebens ist zunächst die Selbstheiligung im Dienste Gottes und des Nächsten; sie ist das „bete und arbeite“ in vollkommener Gestaltung.

Wie diese, dem Heiligsten des Menschenlebens zugewendete, das Höchste erstrebende Idee im Laufe der Geschichte der christlichen Kirche ihre äußeren Formen gewonnen, ist nicht nöthig, des Näheren aus einander zu setzen. Gleich

der Kirche selbst, welche unwandelbar in ihrem Wesen, nach dem wechselnden Bedürfniß der Menschen und Zeiten sich verschiedene Formen in ihrem äußeren Bestande und Leben geschaffen, haben auch die religiösen Orden, unbeschadet ihres stets gleich bleibenden Wesens, nach Aussen sich in den mannigfaltigsten Formen dargestellt. Je nachdem das persönliche Leben in der Welt mehr oder weniger Bindung erfahren, mehr oder weniger fest oder aber frei und im Wechsel sich bewegte, haben auch die religiösen Orden das die Einzelnen einigende Band mehr oder weniger fest geschlungen, dort in unauflösllichen, feierlichen, hier in auflösbaren, einfachen Gelübden. Was die Einsiedler der ersten Zeit, die Mönche und die Jungfrauen mit strenger Clauſur in den späteren Jahrhunderten, dasselbe wollen und üben die freier gegliederten Congregationen beiderlei Geschlechtes in unseren Tagen: im Wesen derselbe Beruf, verschieden nur die Form der Bethätigung des Berufes je nach dem Bedürfniß und der Art der wechselnden Zeit.

Kein Unbefangener hat wohl den Muth, die tausendjährigen Arbeiten und Verdienste der Orden, von den Anfängen der christlichen Zeit bis auf unsere Tage herab, in Abrede zu stellen. Die Geschichte hat sie mit leuchtender Schrift in ihren Annalen verzeichnet, die Mahnungen in Wort und Beispiel über den hohen Werth des Geistigen und die ewige Bestimmung des Menschen, die Erziehung und Bildung barbarischer Völker, den Unterricht in allen Zweigen des Wissens, die Bewahrung und erste Verwerthung der großen geistigen Schätze des Alterthums, die Urbarmachung und Verbesserung des Bodens ausgedehnter Wüsteneien, die Uebung der Gewerbe und der Kunst, verherrlicht durch manche großartige Erfindung, welche die menschliche Gesellschaft ihnen verdankt, — und Alles dieses durchdrungen durch den Geist des Gebetes und der Betrachtung, verschönert und gehoben durch die würdigen Formen des Gottesdienstes, des opus Dei, wie sie selbst diese ihre erste und heiligste Pflicht zu nennen gewohnt waren. Auch möge man das contemplative Leben nicht geringer achten! Wie es Irrthum wäre zu meinen, die äußere Arbeit sei ihm ferne geblieben, so wurde in ihm das Wort des Herrn, daß Maria den besseren Theil erwählt, in seiner tiefen Wahrheit erfaßt und zur inneren Heiligung der Seele durchgeführt. Wer aber an einen persönlichen Gott glaubt und seine Weltregierung, wird zu ermessen wissen, wie viel des göttlichen Segens, wie manche Abwendung verdienter Strafgerichte Gottes die Welt den frommen Vetern in der Zelle verdankt; während andererseits schon das Vorhandensein dieses religiösen Gebets- und Opferlebens auf das Gedeihen christlicher Gesinnung auch unter den Weltleuten förderlich einwirkt.

Und sind etwa die Klöster der neuen und neuesten Zeit ihrer wesentlichen Aufgabe untreu geworden? Oder hat sich das Bedürfniß dieses religiösen Lebens derart verloren, daß man die Stätten desselben, wenn nicht beseitigen, doch auf das Engste einschränken müßte? Viele jener zahlreichen Abteien und Klöster, welche auch in Oesterreich für geistige Bildung und Gesittung Großes gewirkt, sind dem Sturme einer Zeit, in welcher wenig Verständniß für das Heiligste des Menschen vorhanden war, zum Opfer gefallen: allein die noch vorhandenen zehren nicht von dem bloßen Ruhme und dem Verdienste der Vergangenheit, sondern erweisen sich, wie schwer es ihnen unter den obwaltenden Verhältnissen und den aufgebürdeten Lasten auch werden mag, als lebenskräftige und thätige Glieder ihres Standes. Mit Aufopferung wirken sie noch jetzt in Wissenschaft, in Unterricht, in der Seelsorge. Nicht nur, daß sie die Amtsthätigkeit des Sekularklerus in mannigfacher Weise unterstützen, so fallen ihnen nicht wenige Aufgaben anheim, welche letzterer nicht, oder nur in geringem Maße zu übernehmen vermag, sei es dort, wo mehrere Priester die geistige Thätigkeit in hervorragender Weise verbinden müssen, oder wo die inneren Bedürfnisse der Seelen nach einem auf diesem Gebiete gemäß seinem Berufe vorzugsweise heimischen Führer verlangen. Es ist die Thätigkeit in Missionen, in Spendung der Sakramente, in Leitung geistlicher Vereine.

Jene Personen endlich, sowol in den alten Orden als in den neueren Genossenschaften, welche, Kinder unseres Volkes, aus den verschiedensten Ständen, in sich den Drang fühlen, von dem Vergänglichem dieser Welt sich zu trennen, um allein für Gott zu leben — haben sie sich einem schädlichen, verderblichen Berufe gewidmet, wenn sie mit engelgleicher Geduld Kranke pflegen, verlassene oder verwahrloste Kinder erziehen, der Jugend Unterricht erteilen, und überhaupt für jede Noth, für welche man ihrer bedarf, sie beruft oder walten läßt, in Werken christlicher Liebe und Barmherzigkeit sich opfern? Oder wäre die Ordensperson plötzlich ein anderes, dem Staate gefährliches, dem Gemeinwohl schädliches Wesen geworden, seitdem sie ihre aufopfernde Liebe in einem andern Kleide, und nicht mehr allein oder nach eigenem Belieben, sondern im Vereine mit Anderen nach der Ordnung einer Regel bethätigt? Und ist schließlich nicht anerkannt, daß es manche Leistungen der Liebe und Barmherzigkeit gibt, welche ihrer Natur nach oder in ihrer Vollständigkeit nur von geistlichen Genossenschaften entsprechend geübt werden können?

Niemand wird behaupten wollen, daß die hohe sittliche Idee des Ordenslebens überall die gleich gewünschte Erfüllung gefunden, oder daß nicht auch die Klöster an derselben menschlichen Schwäche theilnehmen, welche alle Einrichtungen dieser Welt begleitet. Aber auch wenn Ausschreitungen vorkämen, die das Strafgesetz ahndet, so können die Klöster

mit vollem Recht und gutem Gewissen auf die Seltenheit solcher Vorkommnisse hinweisen, im Verhältniß zu der Masse des Unrechtes, des Betruges, so wie anderer Vergehen und Verbrechen außerhalb der Klöster. Und wenn man überhaupt als unzulässig erachtet, den Stand für das Vergehen des einzelnen Mitgliedes verantwortlich zu machen: woher nehme man die Befugniß, den Ordensstand in Acht zu erklären, weil seine Pflichten nicht bei Allen in gleich ungeschwächter Treue zur Erfüllung gelangen? Oder soll daraus, daß Einige in der Wahl des Ordenslebens ihren Beruf verfehlten oder dessen Pflichten verletzten, das Recht abgeleitet werden können, über das ganze Institut und dessen sämtliche Mitglieder den Bann des Mißtrauens und der Verdächtigung zu verhängen und zu harten Ausnahmsgesetzen zu schreiten?

Was nun die einschlagenden Rechtsverhältnisse anbelangt, so finden sie sich durch die kirchliche Gesetzgebung, theilweise durch die im Concordate vereinbarten Bestimmungen, vollständig geordnet. Nachdem der Kirche anheim fällt zu prüfen, ob ein sich irgendwo bildendes Ordensleben mit der Idee des Berufes übereinstimme, die kirchliche Billigung verdiene oder nicht, so geht sie hiebei keineswegs leicht hin vor; sie verlangt langjährige Erprobung, mehrseitige und dauernde Versuche, ehe die bischöfliche Autorität für die Diözese, und noch mehr, ehe der päpstliche Stuhl für die ganze Kirche die Autorisation erteilt. Auch hat die kirchliche Gesetzgebung genau festgestellt die wesentlichen Erfordernisse des Eintrittes und der Profess, von derselben ist Austritt und Entlassung geregelt, sind die Pflichten und Rechte der Mitglieder, wie der Communität festgestellt. Sie hat die Grundsätze fixirt, wann und wie bei den neuern Ordenscongregationen die Gelübde gelöst werden, und wie im Falle des Austrittes oder der Entlassung aus dem Orden die Vermögensverhältnisse zu ordnen seien. Und hiebei lag der Kirche ferne, alle Einzelheiten durch ein positives allgemeines Gesetz regeln zu wollen, vielmehr hat sie, unbeschadet der gemeinsamen Grundlage, in Dingen, welche vielfach einen zweiseitigen, zwischen der Communität und dem Einzelnen geschlossenen Vertrag darstellen, den Ordensstatuten freien Raum gegeben, und sich mit der Prüfung und Genehmigung dieser letzteren begnügt. Liegt doch auch hierin der Grund, daß behufs größerer Freiheit der Auswahl unter den verschiedenen Formen des Ordenslebens, eine so große Mannigfaltigkeit der Orden in der Kirche entstanden und von ihr zugelassen worden ist.

Daß aber die Regelung dieser Rechtsverhältnisse der Kirche eben so zustehet, wie die Normirung des Wesens und der Berufspflichten des Ordensstandes selbst, sollte von Jenen am wenigsten bestritten werden, welche die freie und selbstständige Leitung der eigenen oder inneren Angelegenheiten einer Religionsgesellschaft dieser selbst grundgesetzlich zuerkennen. Man hat zwar den Begriff der inneren Angelegenheiten einzuengen und alle Rechtsbestimmungen als äußere dem Staate zuzueignen versucht: allein bereits in ihrer Erklärung des Jahres 1874 haben die kirchlichen Oberhirten das Unstatthafte und Widersprechende dieser Auffassung nachgewiesen, wornach das ganze äußere Wirken der Kirche den Bestimmungen der Staatsgewalt unterworfen würde. Dann müßte die Kirche aufhören eine sichtbare zu sein, und da Rechte überhaupt nur im Äußeren zur Erscheinung gelangen, wäre das Kirchenrecht ein leerer Schall. So kann auch der Irrthum, als ob alles äußere Recht der kirchlichen Genossenschaften der Regelung oder der Sanction des Staates bedürfe, nur mit der Anschauung in Vergleich gebracht werden, wornach alles Recht der Person oder der Familie überhaupt erst durch den Willen des omnipotenten Staates zu Stande komme, oder mit jener Theorie, welche den Leib wie alles Äußere dem Staate, die Seele und alles Innere der Kirche zutheilen will, einer Ansicht, eben so widersprechend dem Wesen des Menschen als abträglich für die Würde der Religion, und erniedrigend selbst für die rechtliche und sittliche Aufgabe des Staates.

Allein hier bestätigt Geschichte und Erfahrung die an sich leicht erklärliche Thatsache, daß katholische Kirche und Ordenswesen seitens der staatlichen Gewalt stets gleiche Behandlung zu befahren haben. Wird die Kirche in ihrem Bestande und Rechte geschützt, in ihren Lebensäußerungen geachtet, so finden auch ihre Orden den entsprechenden Schutz und die Achtung, die ihnen gebührt. Verkenning, Mißachtung oder Verfolgung der Kirche wird zunächst und ganz besonders auch den Klöstern zu Theil werden: und hinwiederum kann Feindseligkeit die Tochter nicht treffen, ohne daß die Mutter, in deren Schutze die Orden geboren und großgezogen wurden, den Schlag mit empfängt. Von Beiden gilt verhältnißmäßig dasselbe Wort, das unser Herr zu den Aposteln gesprochen: Der Jünger ist nicht über den Meister: haben sie Mich verfolgt, so werden sie auch Euch verfolgen; Ihr werdet Gegenstand des Hasses Aller sein, weil sie auch mich haßten und meinen Vater im Himmel.

Die Erklärung dieser beklagenswerthen Erscheinung liegt nahe. Jene gewissenlose Auffassung des Lebens, welche die Ziele des Menschen auf die Erde beschränkt, wird, wie sie die ein ewiges Leben und das jenseitige Gericht Gottes predigende Kirche haßt, auch nur mit Widerwillen erfüllt sein gegen einen Lebensberuf, welcher das ewige Ziel in hervorragender Weise zum Führer wählt und seine Motive dem Himmel entnimmt. Eine Richtung, welche dem Lebensgenusse die unbedingte Berechtigung zuspricht und höchstens den äußeren Anstand des Familienlebens wahrt und die Keuschheit

der unverheirateten Töchter vor roher Gewalt schützt, wird einen Entschluß, in voller Reinheit des Herzens das ganze Leben zu verbringen, nur naturwidrig und die dahin zielende Empfehlung des Herrn und der Kirche nur höchst unzeitgemäß finden. Ein Streben, das sich ganz dem irdischen Gewinn, dem Erwerben und Haben größtmöglichen Besizes widmet, wird einem Berufe, der für sich auf dies Alles verzichtet, nur seine tiefste Abneigung bekunden. Eine Welt endlich, welcher äußere Geltung, Ehre und Einfluß die gesuchte Befriedigung ist, wird nur mit Mißachtung auf einen Stand herabsehen, welcher die Lebensordnung frei und entschlossen nicht nach dem Beifalle der Menschen, sondern nach dem Gebote der Unterordnung unter einen höheren Willen regelt.

Und um Vorwände, das Gehafte als des Hasses würdig darzustellen, ist der Haß niemals verlegen gewesen. Eine Ansicht, welche dem Staatswillen alles göttliche und menschliche Recht unterwirft, wird mit Lust und Freude ihre Macht an jenen Genossenschaften üben, welche ein höheres Recht für sich in Anspruch nehmen, zu ihrer Vertheidigung aber keine anderen Waffen besitzen, als das Gebet und die geduldige Ertragung. Die Verläumdung wird die Gebrechen Einzelner auf den ganzen Stand übertragen, wird eine im Dunkeln schleichende feindselige Macht erfinden, welche mit hundert Schlangenarmen Freiheit und Bildung zu ersticken droht. Sie wird die Klöster als staatsgefährlich proklamiren, als Staat im Staate, der mit ausländischen Obern zum Verderben der Völker konspirirt, sklavisch und unbedingten Gehorsams gegen den Willen des Ordens, aufrührerisch gegen die göttliche Autorität des Staatsgesetzes. Der feindselige Haß wird ihren Besitz und dessen Gebrauch verdächtigen, obwohl vor Aller Augen liegt, wie das klösterliche Einkommen zur Verwendung gelangt. Und endlich wird er ihren Eifer im Berufe als Störung des religiösen Friedens, sie selbst als veraltete Einrichtungen einer Zeit, die sich überlebt hat, als Gegensatz gegen das neuere Culturleben, den Geist und Fortschritt der Gegenwart zu brandmarken sich bestreben.

Wir wollen in eine Widerlegung dieser Vorwände nicht eingehen, weil wir wissen, daß sie von den Feinden der Klöster selbst nicht geglaubt werden. Denn es ist ihnen nur zu gut bekannt, daß die Bewohner der Klöster, von dem Obern bis zum geringsten Mitgliede herab, zu den friedlichsten und treuesten Staatsbürgern gehören, welche still ihres Berufes pflegen und zufrieden sind, wenn sie von Andern nicht beunruhigt werden. Sie wissen, daß die geheime dunkle Macht nichts Anderes ist als die fromme, kirchliche Gesinnung, und daß sie Ordensobern nur in Betreff der Statuten den Gehorsam schulden, und daß diese, einschließlic der Disciplinargewalt, keine andere Macht besitzen, als auf die Beobachtung der Gelübde und Statuten zu dringen, die Hausordnung zu leiten, und den Untergebenen die Beschäftigung oder das Amt anzuweisen.

Indeß führen die Rücksichtslosere unter den Klosterfeinden eine Sprache, welche ganz andere Triebfedern ihrer Handlungsweise deutlich zu erkennen gibt. Es ist zunächst eine Art Neid, theilweise schon des größeren Besizes wegen, der einigen Klöstern zu Theil geworden ist, eines Besizes, so rechtlich und unantastbar, wie es nur irgend einen geben kann, noch mehr aber um des Segens willen, der durch die wohlthätige Verwendung desselben sich über die Umgegend verbreitet, und sprichwörtlich geworden ist. Der Neid muß anerkennen, daß das Einkommen der Klöster nicht durch verderblichen Absentismus im Auslande verzehrt, nicht gleich den Erträgen vieler Banken und Eisenbahnen an die ausländischen Actionäre gezahlt, sondern größtentheils an Ort und Stelle dem Landbau, dem Gewerbe, der Kunst und Wissenschaft, dem Unterrichte und dem Erforderniß der Religion zugeführt wird, und das er in nicht geringem Maße auch dem Bedürftigen im Wege des Almosen oder billiger Darlehen zufließt. Es ist ferner der Neid des glaubenslosen Humanismus, welcher in seinen bezahlten Anstalten und durch bezahlte Diener nicht erreicht, was nur dem hingebenden Herzen der Ordensperson möglich wird, und daß demgemäß auch das Herz des Hilfsbedürftigen nach der aus freier Liebe quellenden Hilfe verlangt und für sie so dankbar ist.

Weiterhin tritt aber die ängstliche Besorgniß hervor, es möchte der Klöster wachsende Zahl und der Ordensleute eifrige Pflichterfüllung den Einfluß der katholischen Kirche auf die Herzen der Menschen befestigen und erhöhen. Und fürwahr, eine mächtige religiöse Bewegung — es läßt sich nicht leugnen — hat unsere Zeit ergriffen. Mitten in dem socialen Elend, welches stetig zu wachsen scheint, bei der Verarmung der Mittelklassen, der Anhäufung des Reichthums in den Händen Weniger, fühlen sich die leidenschaftslosen und unbefangenen Gemüther immer mehr zu dem Einen hingezogen, welches, weil auf das Unvergängliche und Ewige weisend, versöhnend auch auf den Kampf und die Noth des irdischen Lebens zurück wirkt. Während in glaubenslosen, verhärteten Herzen die Erbitterung gegen die Besitzenden und selbst gegen die göttliche Weltordnung wächst, werfen sich jene voll Sehnsucht, im Glauben und Liebe der Religion in die Arme, und suchen im Frieden mit Gott, im Dienste des Ewigen jenen Trost, welchen die Welt ihnen nicht zu bieten vermag. Wenn wir in den freiesten Staaten der Erde, in Amerika und England, die Errichtung und Bevölkerung der Klöster sich überraschend mehren sehen, wenn das im Gewerbesfleiß hervorrangende Frankreich und Belgien sich mit reli-

gößen Corporationen bedeckt, von der gesteigerten Missionsthätigkeit in fernen Ländern nicht zu reden: können diese großartigen Erscheinungen durch künstliche Ränke, Intriguen und Vorspiegelungen hervor gebracht, müssen sie nicht vielmehr, weil ein Zwang durchaus unmöglich, als eine Frucht lebendig gewordener Religiosität, als ein Ergebnis der erstarrten religiösen Gesinnung erklärt werden? — Daher aber die Furcht der Feinde, daher die Zuflucht zur rohen Gewalt, oder, wo dies nicht thunlich, zum Zwange polizeilicher Willkür, um dem drohenden Eindringen des unbequemen Gastes vorzubeugen. Als ob es möglich wäre, das Aufathmen des lebendigen Geistes durch solche Mittel zu vergittern oder in Fesseln zu schlagen!

Die unterzeichneten Bischöfe stehen der Ueberzeugung ferne, als ob die hohe k. k. Regierung bei Einbringung des vorliegenden Gesetzentwurfes, oder der hohe Reichsrath bei Berathung desselben von jenem Geiste des feindseligen Hasses gegen die Kirche und gegen die Klöster geleitet sei. Sowohl aus den vorgebrachten Motiven als aus mehreren Bestimmungen des Entwurfes geht unzweifelhaft hervor, daß man es hier mit einem jener unbegreiflichen und doch nicht seltenen Fälle zu thun habe, wo sich die Gesetzgebung auf ein Feld begibt, welches vollständig zu kennen sie nicht in der Lage ist, daher zu Bestimmungen gelangte, welche theils überflüssig, theils im Widerspruche mit bereits festgestelltem Recht, theils gar nicht durchführbar sind, jedenfalls aber die Gefahr herbeiführten, störend in einen fremden Gesetzgebungsbereich einzugreifen. Bei der Vorlage des Gesetzentwurfes scheint nicht erwogen worden zu sein, daß Folgen und Wirkungen, auch wenn sie nicht beabsichtigt werden, sich aus der Sache ergeben und zweifellos eintreten, obgleich man erklärt, sie nicht zu wollen.

In der That würde durch das beabsichtigte Gesetz eine redliche, vorwurfsfreie Classe von Mitbürgern, deren Beruf das Edelste anstrebt, in eine erniedrigende und verdächtigende Ausnahmstellung gebracht, wie sie von der Gesetzgebung nur jener Sorte von Menschen bereitet zu werden pflegt, vor welcher die ehrlichen Leute zu warnen sind. Einige Bestimmungen beispielsweise zu nennen, dürfte genügen.

Eine Verdächtigung des klösterlichen Lebens und Wirkens liegt wahrlich darin, in einer Zeit, welche dem Associations- und Vereinswesen auf allen Gebieten des Lebens den freiesten Spielraum öffnet, für die Gründung auch des kleinsten klösterlichen Gemeinwesens ein Reichsgesetz zu verlangen, alle Ausländer aber, deren Hilfe und Verwendung man sonst in wichtigen Lebenskreisen ohne Anstand in Anspruch nimmt, von der Mitwirkung zu den religiösen Zwecken eines Klosters auszuschließen. Und nicht zur Profess, sondern bereits zum Eintritte, welchem zunächst doch nur eine längere Erprobung folgt, fordert man das österreichische Bürgerrecht. Dem sittlichen Urtheile der Kirche, welche die Ordensstatuten gebilligt hat, so wie dem sittlichen Charakter Aller, welche in den approbirten Orden eintreten, wird ein offenes Mißtrauens-Votum erteilt und der dringende Verdacht unerlaubten Gebahrens erhoben, wenn bei jeder neuen Niederlassung desselben Ordens die Vorlage der Ordensstatuten wiederholt gefordert, das Allen garantierte Hausrecht durch beliebige Untersuchungen der politischen Behörden verlegt, die Standeswahl und selbst der probeweise Eintritt in auffullender Weise beschränkt, der Personalstand staatlich überwacht und die Vermögensgebarung in einer Weise beaufsichtigt werden will, als müsse die schlechte Verwendung und die staatsgefährliche Eigenschaft des Individuums oder der Genossenschaft wenigstens als wahrscheinlich vorausgesetzt werden. Dasselbe gilt von dem beantragten Vorgange bei Bestellung eines jeden Vorstandes der regulären Genossenschaft, auch des zeitweiligen, welche ohne erkennbaren Grund an die Genehmigung der Landesbehörden gebunden wird, — ein Vorgang übrigens, welcher, da die Bestellung meistens durch Wahl erfolgt, als unausführbar erscheint. Insofern in dem Falle von Veräußerung oder beträchtlicher Belastung unbeweglichen Klostergrundes über das bestehende Recht hinaus Anlaß genommen wurde, die Genehmigung des heiligen Stuhles ausdrücklich auszuschließen, können die unterzeichneten Bischöfe nur das Urtheil wiederholen, welches sie im Jahre 1874 über einen ähnlichen Fall zu ihrem Bedauern auszusprechen genöthigt waren.

Am tiefsten greift in das geregelte Ordensleben die Bestimmung ein, nach welcher der Zusammenhang mit dem Haupte und Vorstande des ganzen Ordens, wenn er im Auslande wohnt, gehemmt, oder nach der anderen Formulierung, sogar jede Verbindung mit auswärtigen Obern und Klöstern untersagt wird. Kann Letzteres zwar, weil gänzlich undurchführbar, bei Seite gelassen werden, so liegt auch in dem Ersteren ein derart ungerechtfertigtes Mißtrauen in die Ordenshätigkeit, und eine solche Verkennung der Stellung des Ordens-Generales, welche in keinem, auch nicht dem concentrirtesten Orden den ihm zugeschriebenen Einfluß besitzt, daß die unterzeichneten Bischöfe auf das Lebhafteste den Versuch bedauern müssen, eine solche gänzlich veraltete Bestimmung des staatlichen Absolutismus wieder in's Leben zurück zu rufen. Dieser Eingriff in die bestätigte Regel und den naturgemäßen Organismus jener Orden, welche in zahlreichen Ländern ihre Niederlassungen besitzen, wäre eben so unberechtigt, als für die Bewahrung des pflichtmäßigen Ordenslebens verderblich.

Der Beruf und das Wirken der Klöster liegt offen vor aller Welt: sie haben das Recht, zu verlangen, daß man sie nach dem beurtheile, was sie leisten und thun, nicht nach dem, was Mißtrauen und Verdächtigung ihnen unterlegt. Sie beanspruchen keine besondern Staats-Privilegien, sondern den allgemeinen Schutz des Gesetzes und die Freiheit, wie sie jeder Staatsbürger besitzt: sie sind um so mehr dazu berechtigt, als ihre Thätigkeit dem allgemeinen Besten dient. Sie haben daher das Recht, sich schwer verletzt zu fühlen durch einen Ausnahmestand, den man ihnen zu bereiten im Begriffe steht, welcher sie bedrückt anstatt fördert, ihren Bestand gefährdet anstatt sichert, ihr Leben verdächtigt, ohne Gründe zu haben oder Beweise zu erbringen.

Die unterzeichneten Bischöfe geben sich daher der sichern Hoffnung hin, ein Gesetz solchen Inhaltes und von so verderblicher Wirkung werde nicht zu Stande kommen. Sollten sie jedoch in dieser vertrauensvollen Erwartung sich getäuscht finden, so müßten sie pflichtgemäß gegen ein Gesetz Verwahrung einlegen, welches eine der Lehre Jesu Christi entsprechende, von der Kirche gebilligte, und zum Heile der Seelen reichende Form des christlichen Lebens zu schädigen geeignet ist, ein Gesetz, welches die Gleichberechtigung und persönliche Freiheit des Staatsbürgers, die Würde der Religion, die Ehre der katholischen Kirche und der Mitglieder des Ordensstandes in gleichem Maße verletzt. Und insbesondere müßten sie gegen die Unterstellung protestiren, als ob die katholische Kirche jemals einen religiösen Orden gestatten oder billigen könnte, dessen Beruf und Wirksamkeit jene mißtrauischen, verdächtigenden Maßregeln, welche in dem vorliegenden Gesetzesentwurfe zum Ausdruck kommen, verdienen würde.

Im Jänner 1876.

Friedrich Kardinal Schwarzenberg, Fürst-Erzbischof von Prag.

Maximilian Kardinal Tarnóczy, Fürst-Erzbischof von Salzburg.

Friedrich Landgraf Fürstenberg, Fürst-Erzbischof von Olmütz.

Andreas Gollmayr, Fürst-Erzbischof von Görz.

Franz Kav. Wierzhleyski, Erzbischof von Lemberg rit. lat.

Peter Dominik Maupas, Erzbischof von Zara.

Josef Sembratowicz, ruth. Erzbischof von Lemberg und Metropolit von Halicz.

Heinrich Förster, Fürstbischof von Breslau.

Johann Valerian Firsik, Bischof von Budweis.

Joseph Alois Pufalski, Bischof von Tarnow.

Franz Joseph Rudigier, Bischof von Linz.

Johann Joseph Vitezich, Bischof von Veglia.

Markus Calogera, Bischof von Spalato und Makarska.

Vinzenz Gasser, Fürstbischof von Brigen.

Georg Dobrila, Bischof von Triest-Capodistria.

Valentin Wiery, Fürstbischof von Gurk.

Johann Kutschker, Bischof von Carre, Kapitelvikar der Erzdiöcese Wien.

Anton Galecki, Bischof von Amathus i. p. und apost. Vikar von Krakau.

Jakob Max Stepischnegg, Fürstbischof von Lavant.

Johann Baffron, Bischof von Ragusa.

Augustin Paulus Wahala, Bischof von Leitmeritz.

Johann Zwerger, Fürstbischof von Sekau.

Georg Marchich, Bischof von Cattaro.

Mathias Hirschler, Bischof von Przemyśl rit. lat.

Karl Nöttig, Bischof von Brünn.

Johann Stupnicki, ruthen. Bischof von Przemyśl.

Matthäus Joseph Binder, Bischof von St. Pölten.

Johann Haller, Bischof von Adra i. p., Administrator der Diöcese Trient.

Joseph Haiz, Bischof von Königgrätz.

Johann Chrysoft. Bogac̃ar, Fürstbischof von Laibach.

Gregor Komaskan, Administrator des Erzbisthums Lemberg rit. arm.

Stephan Siminiati, Kapitelvikar der Diöcese Lesina.

A. Carminatti, Kapitelvikar der Diöcese Sebenico.

Dominik Sillich, Kapitelvikar der Diöcese Parenzo-Pola.

Decretum de Concursu parochiali.

Ecclesia semper sollicita fuit, ut, quibus parochiarum cura committitur, digni et idonei probentur. Concilium Tridentinum ipsum modum, quo dignitas illa et aptitudo probanda sit, accurate determinavit. Decernit Sancta Synodus, ut omnibus parochiis non nisi publico indicto concursu provideatur et in conferendis singulis beneficiis parochialibus examen tum quoad scientiam tum quoad ceteras qualitates canonicas instituat. Episcopis austriacis ex speciali Sedis apostolicæ indulto concessa est facultas, examen candidatorum de scientia separandi ab examine de reliquis canonicis requisitis, ita quidem, ut examine quoad reliqua requisita ad ipsum pro vacante parochia concursum remisso, bis per annum examen generale de scientia sacerdotum, qui munus parochorum obire intendunt, habeatur observatis ceteroquin diligenter canonicis sanctionibus ac praesertim Benedicti XIV. Literis: „Cum illud“.

A. De examine e scientia.

1. Vigore memoratae facultatis in dioecesi quoque Labacensi examen generale quoad scientiam bis per annum tempore opportuno habebitur, diebus Clero dioecetano inchoante anno publicandis atque in directorio divini Officii annotandis.

2. Candidati in tali examine quoad doctrinam approbati vigore hujus approbationis pro quocumque beneficio parochiali intra sex proxime sequentes annos vacaturo concurrere possunt.

3. Indultum Apostolicum, cujus vigore permittitur, ut qui beneficiis curatis profici desiderant, quoad scientiam in examine generali probentur, minime obstat, quominus quis vacante aliqua parochia ad subeundum examen speciale admittatur.

4. Ad subeundum examen quoad scientiam tantum admittentur sacerdotes, quorum fides et mores integri sunt, quique jam per triennium curæ animarum laudabilem operam dederunt, aut a quinque saltem annis approbatione et facultate pro excipiendis confessionibus gaudent. Quare qui admitti cupient ad examen, sive generale sive speciale, tribus saltem ante statutum examen hebdomadibus ab Episcopo, cujus est de eorum admissione judicare, scripto licentiam petent, et non nisi de impetrata licentia certiores redditi ad examen comparebunt.

5. Examen habebitur ab Examinatoribus prosynodalibus vigore facultatis triennalis ex Venerabilis Capituli consensu in Curia Nostra constitutis.

6. Ad probandam scientiam tentamen subeundum est e theologia dogmatica et morali, ex jure ecclesiastico atque e theologia pastorali, praesertim in iis, quæ spectant ad munus confessarii et quæ Rubricis generalibus Missalis, Breviarii et Ritualis diocæsani continentur. Exaranda est insuper sacra concio vel oratiuncula ita, ut ex integro adumbretur et disponatur, ex aliqua vero parte elaboretur, item Catechesis et expositio exegetico-homiletica alicujus fragmenti ex pericopis Epistolarum et Evangeliorum, quæ diebus dominicis per annum festisque de præcepto in Ecclesia leguntur.

7. Quaestiones propositæ tum scripto tum voce sunt solvendæ. Scripto respondebitur ad interrogationes, quæ ex omnibus disciplinis ad tentamen proponuntur; tentamen voce subeundum non complectitur nisi theologiam dogmaticam, moralem et jus ecclesiasticum. Ad probandam dicendi pro concione facultatem singuli partem sermonis juxta materiam liberæ electionis antea præparati perorabunt.

De speciali procedendi modo in perficiendo examine quoad scientiam servanda sunt, quæ sequuntur.

I. De Conclavi præparando.

Pro tentamine e scientia subeundo parandum est conclave requisitis ad scribendum necessariis ita instructum, ut omnibus, qui ad examen convenerunt, sufficiant. Ad hoc conclave durante examine nemini pateat aditus; sed neque examinandis præter necessitatis casum egredi liceat. Præsto esse possunt etiam libri quidam, quorum usus ad responsa scripto expedienda conceditur, videlicet Sacra scriptura versionis vulgatæ, Concilium Tridentinum, Corpus Juris Canonici, Instructio pro Judiciis Ecclesiasticis in causis matrimonialibus et Liber legis civilis (bürgerliches Gesetzbuch) nec non Concordantia verbalis Sacrorum Bibliorum.

II. De Cancellario et Notario concursus eorumque officiis.

1. Quando peragendum est examen e scientia, ab Ordinario constituitur Cancellarius concursus, qui assumitur etiam e prosynodalibus examinadoribus, praesertim iis, qui ea vice ad peragendum de scientia examen operam non conferunt, vel designatur alius spectatae probitatis vir ecclesiasticus. Curandum est, ut Cancellario aliquot ante examen diebus exhibeatur album eorum, qui ad examen admissi sunt; item album examinerum prosynodalium, ad examen ea vice accersitorum, sive sint deputati, ut de integro examine e scientia subeundo sententiam ferant, sive solummodo ad tentamen ex aliquibus disciplinis dijudicandum selecti. Cancellarii erit providere, ut conclave ad examen destinandum candidatorum numero sufficiat, et omnibus requisitis ad scribendum necessariis instruat.

Praeterea deputandus est aliquis Notarius, qui catalogos examinandorum, prosynodalium examinerum ad instituendum tentamen selectorum et alia scripta ex mandato Cancellarii conficiat, acta concursus obsignet et expediat. Notarius ea quae transscripsit seu scriptorum transsumta, subscribat et Cancellario ab ipso quoque subscribenda proponat.

2. Ipso die ad examen inchoandum determinato Ordinarius tradit Cancellario concursus quaestiones ab examineribus scripto propositas, sigillo eorum adhuc munitas.

Cancellarii est statuta pro inchoando tentamine hora omnes ad examen admissos duce catalogo examinandorum nominatim evocare, eosque, qui non comparuerunt, ex albo expungere.

Quum collectaneorum e disciplinis in examen assumtis et aliorum adminiculorum, praeter ea, quae ad tentamen scripto subeundum examinandis conceduntur, usum aut adjutorum operam ipsa justitiae ratio prohibeat, Cancellarius adjuncta literaria, quorum usus admittitur, aperte nominabit.

Quodsi fundata suboriatur suspicio, quemquam examinandorum aliis instructum esse adminiculis, nec paratum se exhibeat tradere ea durante examine asservanda: ad Cancellarium pertinet suspecti candidati libros perlustrare, et si, quae admittenda non sunt, deprehenderit, auferre asservanda, atque nonnisi exacto tentaminis spatio restituenda. Si vero durante ipso tentamine calamo peragendo animadverterit Cancellarius, quemquam uti auxiliis vetitis, vel colludere cum alio, aut clam sibi procurasse adjutoris operam: talem a subeundo examine repellat, quum sollicita adhibenda sit cautio, ne quidquam occurrat, quod impugnandi valoris hujus tentaminis ansam, atque contentionum et appellationum fomitem subministrare possit.

3. Deinde spectat ad Cancellarium quaestiones vel themata ab examineribus scripto proposita antequam publicentur examinandis ad probandam sigilli integritatem monstrare, et tum sigillum ita solvere, ne frangatur aut violetur.

Quaestiones ab examinatore propositas Cancellarius publicabit statim ac sigillum solverit easque ab omnibus examinandis calamo excipiendas dictabit. Ut sibi constet, verba quaestionum vel thematum dictata ab omnibus probe fuisse intellecta, aliquem examinandorum evocabit, qui quaestiones consignatas e suo scripto ad verbum recitet, et si ab aliquo minus recte chartae mandatae fuerint, curabit, ut corrigantur.

Ordo materiarum, quae in examen deducendae sunt, prudenti Cancellarii iudicio relinquendus est.

4. Examinandi moneantur, responsa ad quaestiones propositas ita esse conscribenda, ut tum quaestiones atque themata tum eorum solutionem exhibeant.

5. Examinandis definiendum est a Cancellario tempus ad conscribenda responsa congruum, in quo determinando ratio habeatur quaestionum et thematum, quae proposita fuerunt. Ut resciat, a quibus candidatis responsa sibi jam tradita sint, in catalogo examinandorum statim annotet, simulac quis sibi responsa exhibuerit. Quum admitti nequeat, ut unius segnitie omnes retardet, ab eo, qui elapso termino ad scribendum praefinito elucubrationem non reddiderit, responsa conscripta, qualiacumque sunt, postulentur.

In temporis spatio explicandis singulis materiis assignando illud aminadvertat Cancellarius, omnes ex eadem disciplina quaestiones solvendas esse, antequam vel prandio vel nocte examen interrumpatur. Materiam in examen deductam ita dividere, ut aliqua quaestio vel thematis pars ante prandium solvatur, reliquae vero tempore a prandio reserventur, neutiquam licitum est, quia sollicitate prospiciendum est, ne admittantur rerum adjuncta, quae occasionem praebere possint excipiendi contra examinis valorem. Si necessitas postulet, differatur potius prandii tempus, et spatium quaestionibus a meridie solvendis destinandum protrahatur usque ad vesperam, atque si breviores sint dies et diei lumen defecerit, provideatur examinandis de sufficienti numero candelarum.

6. Quoniam spatium trium dierum examini tum scripto, tum viva voce absolvendo destinatum nullo modo augeri potest: Cancellarius materiis examinibus distribuendis ita prospiciet, ut tentamen calamo excipiendum altera examinis die finiatur.

7. Responsa ad quaestiones ex qualibet disciplina, quilibet sermo aut catechesis vel expositio exegetico-homiletica cum ab unoquoque examinandorum exhibebuntur, non solum ab eo, qui scripsit, sed etiam a Cancellario concursus subscribenda sunt. Quare advertat Cancellarius, num elucubratio a concurrente sibi oblata ab eodem subscripta sit adducto munere quo fungitur. Si subscriptio desit, moneat, ut addatur, deinde ipse subscribat.

8. Collectis omnium elucubrationibus adjiciat autographum quaestionum ab examinatore propositarum, exemplum seu transsumptum quoque albi examinatorum prosynodalium, quibus elaborata, ut censeantur, mittenda sunt, atque haec acta tradat Notario concursus statim involucro claudenda et sigillo Ordinariatus obsignanda. Praecipiat etiam Notario, cui inscribenda sint haec acta concursus et facta inscriptione illico sibi reddi jubeat.

Exemplum albi examinatorum prosynodalium transsumendum est a Notario ex albo Cancellario tradito ab Ordinario.

9. Inscribenda sunt acta primum examinatori, qui quaestiones ex illa disciplina, ad quam acta referuntur, proposuit. Adducto in inscriptione examinatori, ad quem primum acta deferenda sunt, addantur illorum nomina, qui ea vice praeterea examinatorum munere fungentur; providendum tamen, ne horum examinatorum nomina eodem semper ordine sibi succedant, sed ordo variet, ne acta apud eundem censorem cumulentur et iudicium de examinatis ferendum retardetur.

Cancellarius acta inscriptione provisa et a Notario sibi reddita opportuno tempore cursori Consistorii tradet deferenda examinatori, cui primo inscripta sunt.

10. Cancellarii est, Ordinario simulac tentamen scripto absolvendum finitum fuerit, significare et quidem in scriptis, num quis eorum, qui ad examen e scientia admittebantur, e catalogo examinandorum expunctus sit, quia non comparuit; num quis ab examine repulsus sit, quia vetitis adminiculis vel alia fraude usus est; vel num quis ex parte tantum examen subierit, morbo superveniente continuare impeditus fuerit.

III. De examinatorum officiis in examine a concurrentibus scripto absolvendo.

1. Ad probandam candidatorum scientiam tres saltem adhibendi sunt examinatores prosynodales; verum nil obstat, quominus Ordinarius eveniente e doctrina tentamine plurium examinatorum prosynodalium opera ita utatur, ut alium ad tentamen ex alia disciplina seligat, dummodo quovis emergente casu tres constituentur examinatores, quorum iudicio examinandorum tentamen ex omnibus disciplinis subiaceat, etiamsi praeter hos ad examen ex diversis materiis diversi examinatores, accersiti fuerint.

2. Ordinarius illos examinatores, quorum opera in examine instituendo usus est, octo saltem diebus ante examen inchoandum in scriptis certiores faciet, aperte simul significans, e qua disciplina ab examinatore electo quaestiones proponendae sint, et qui constituentur examinatores, quos peragendo ex omnibus materiis examini operam conferre oportet.

3. Quaestiones proponendae ab examinatribus praepremis circa ea versentur, quorum scientia ad munus pastorale rite exercendum requiritur; sed etiam in his eorum habeatur delectus, quorum scientia semper praesto esse debet, et quorum solutio communiter dilationem et maturiorem deliberationem non admittit. In determinandis quaestionibus insuper ratio habeatur adminiculorum, quorum usus concurrentibus conceditur; hinc quaestiones et casus practici ea ratione componantur, ut examinandi probent, se versatos esse in usu adminiculorum, quin responsa vel casuum solutionem describere queant.

4. Quod argumentum atque numerum quaestionum attinet, examinatribus aminadvertendum est spatium trium dierum, quod instituendo e scientia examini assignatur, impendendum esse tentamini scripto et viva voce absolvendo. Etiam illud attendendum, examinandorum scientiam e theologia dogmatica, morali atque jure ecclesiastico duplici examine pensari. Quapropter ex iis materiis, quae bis in examen deducuntur, duae solum quaestiones scripto elucubrandae injungantur, e theologia pastorali vero unacum praeceptis liturgicis et iis, quae ad munus confessarii spectant, quaestiones propositae ternarium numerum non excedant. Themata concionis et catecheseos non sint nimis ampla, sintque desumpta ex materiis magis obviis.

5. Quaestiones ea lingua sunt proponendae, qua a concurrentibus solvendae sunt. Quod attinet thema concionis et catecheseos nec non pericopam expositione exegetico-homiletica illustrandam, attendendum est, concurrentibus in hac parte tentaminis liberum esse lingua sive slovenica sive germanica uti.

6. Examinatores quaestiones vel themata proponenda sua manu scribant et subscribant, atque chartam sollicite complicatam suo sigillo obsignent. Inscrivantur Ordinario, et quidem forma brevissima, atque inscriptioni adjiciatur, esse quaestiones pro examine concursus parochialis diebus, qui determinandi sunt, habendo, e materia, quae etiam nuncupanda est, ab examinatore N. N. propositas.

Litterae istae per certum nuntium aliquot saltem ante tentaminis exordium diebus Ordinario sunt mittendae.

7. Examinatores ad instituendum tentamen deputati acta concursus a Cancellario sibi missa iudicio suo subjicient, sed in pronuncianda sua sententia ea cautione utantur, ut censionis calculum non in responsis a concurrentibus exaratis, sed in peculiari tabella annotent. Quilibet examinatorum singulorum concurrentium elaborata sua manu subscribat, et acta concursus eodem, quo acceperat involucro clausa atque sub proprio sigillo bene signata a certo nuntio ad illum examinatore perferri faciat, quem inscriptio a Cancellario concursus facta proximum nominat, ad cuius manus acta nondum pervenerant, donec ad ultimum delata fuerint.

Ab isto acta sigillo suo munita remittantur Ordinario, ut receptis omnibus concursus actis conventum examinatorum convocare possit ad sententiam de approbandis concurrentibus ab ipsis ferendam.

8. Nullus examinatorum acta, quae ad ipsum perveniunt, diu retineat, etiamsi numerus concurrentium frequentior fuerit, ne censio concurrentium justo diutius protrahatur. Cui ut occurri possit, quilibet in calce indicis examinatorum prosynodali a Cancellario actis concursus adjecti diem, quo acta acceperat et quo ipsa remiserat, accurate describat.

IV. De tentamine e scientia viva voce faciendo.

1. Examen voce subeundum est e Theologia dogmatica, ex Ethica et Jure ecclesiastico, quibus etiam accensendum est periculum pro concione dicendi, quod quilibet concurrentium facere tenetur.

2. Tentamen e supradictis disciplinis habebitur tertio die concursus mane hora ab Ordinario constituenda; ad sermones declamandos destinabitur tempus pomeridianum tertiae concursus diei hora itidem ab Ipso definienda. Si numerus examinandorum valde exiguus fuerit, utrumque absolvi poterit, prout Ordinario placuerit.

3. Praeparetur in usum examinatorum prosynodali consignatio seu catalogus concurrentium, qui ad hoc tentamen admissi sunt, tot exemplaribus confectus, quot requiruntur, ut singuli examinatores et Praeses examinis exemplar retinere possint. Schema catalogi componatur ita, ut examinatores ex adverso candidatis nominatim descriptis calculi notas apponere possint ex omnibus disciplinis tum examinis voce peracti tum calamo expediti. Hujus catalogi praeparandi cura pertinet ad Cancellarium concursus, qui illum a Notario confici faciet.

Praeses insuper habeat catalogum examinatorum ad hoc tentamen deputatorum.

4. Ad hoc tentamen convenient Ordinarius tanquam Praeses vel quem Ordinarius tanquam Praesidem delegare voluerit, et examinatores specialiter deputati.

Quoniam examen scripto subeundum cum examine voce faciendo individuo nexu cohaereat, deputandi sunt, quandocumque examen e scientia habebitur, tot examinatores, qui et de omnibus concurrentium elucubrationibus et de responsis ab ipsis ex quacumque disciplina ore prolatis, atque de concionandi periculis iudicium ferant, ut a ternario examinantium numero candidatorum scientia ad trutinam vocata dici possit, etiamsi alii quoque examinatores de illorum scientia e singulis disciplinis iudicent.

5. Examinatores, qui e disciplinis supradictis quaestiones scripto solvendas proposuerunt, proferent etiam interrogationes, ad quas viva voce respondendum est. Ne examen nimium protrahatur, quilibet examinatorum potissimum e materia sibi assignata tentamen instituat; attamen nil obstat, quominus scientiam candidatorum etiam ex aliis disciplinis ad hoc tentamen spectantibus ventilet, praesertim si vel quaestionis natura nexum talem suggerat, vel responsionis tenor, ut sufficiens haberi possit, hujusmodi complementum exposcat.

Examinatoribus, quorum erit de integro examine iudicare, si non sint de numero eorum, qui candidatorum doctrinam quaestionibus voce solvendis explorare tenentur, utique liberum est, interrogationes etiam proponere, quin tamen spatium singulis materiis assignatum immutari possit.

6. Quod de selectu et argumento quaestionum scripto solvendarum supra (III. 3) monitum est, eo magis valet de interrogationibus hujus examinis, quum deliberandis responsis spatium nonnisi perbreve concedi possit.

7. Tempus ab examinatore explorandae candidatorum doctrinae impendendum ea mensura determinandum est, ut cuilibet disciplinae idem temporis spatium assignetur. Definiatur vero hoc tempus a Praeside collatis antea cum examinatore consiliis et pensatis eorum suffragiis ita, ut illud constituatur spatium, quod majori examinantium parti congruum visum fuerit. Diversis etenim vicibus diversa cum conveniat examinandum frequentia, atque examen ad plures dies extendi non possit, constans temporis mensura statui nequit. Spatium singulis disciplinis praefinitum examinatore annuntietur, antequam tentamen incipiat. Praeses invigilabit, ne examinatore longius spatium sibi vindicare attentent. Examinatorum erit spatium ad examinandum sibi concessum inter omnes candidatos ex aequo dispertiri.

8. Examinatores ad instituendum tentamen justo tempore citabit Praeses secundum ordinem disciplinarum praescriptarum, scilicet Theologiae dogmaticae, moralis et Juris ecclesiastici; concurrentes autem ad propositas quaestiones responsuros evocabunt examinatores ipsi. Concurrentes examinandi admittantur vel omnes simul, si numerus eorum exiguus fuerit, vel in aliquot distribuantur catervas, prout magis opportunum videbitur.

9. Quilibet examinatore ad hoc tentamen deputatorum de responsis uniuscujusque candidati ex omnibus disciplinis in examen deductis sententiam feret; quapropter quilibet examinatore judicii sui sententiam in catalogo concurrentium adnotet, ut illo duce suo tempore de approbatione vel reprobatione singulorum concurrentium definienda suo judicio uti queat.

V. De sententia super utroque examine peracto ferenda.

1. De approbatione concurrentium quoad scientiam judicium ferri non potest, priusquam omnia concursus acta ab examinatore censa et ad Ordinarium remissa fuerint.

Redditis omnibus concursus actis definit Ordinarius diem et horam atque locum ad conventum examinatore, in quo de doctrina concurrentium sententia ferenda sit. Ad hunc conventum scripto vocandi sunt omnes examinatores, a quibus candidatorum vel elaborata vel praeter haec etiam responsa voce edita censenda erant. Tres illi examinatores, qui ad examen per omnes disciplinas censendum specialiter deputati erant, huic conventui interesse debent; interesse si quis reliquorum examinatore conventui impeditus fuerit, sententia ab examinatore congregatis lata non irritabitur, et ipse hac vice suffragii jure excidet.

2. Huic conventui Ordinarius etiam Notarium concursus adhibebit, ut calculum definitum et a Praeside consensus promulgatum in librum referat, protocollum confectum perlegat et subscribat, atque menda fors suborta corrigat.

3. Praesto sit etiam liber, in quem censio candidatorum peracta referatur, ita digestus, ut nominibus concurrentium et munere, quo funguntur, descriptis, ex adverso calculi e singulis examinis materiis accurate consignari possint. Adjiciatur etiam rubrica inservitura iis rebus, quae fors adnotandae fuerint. Libro ad calcem addatur elenchus alphabeticus, ut omnes in libro descripti candidati commode inveniri possint.

4. Quilibet examinatore prosynodali catalogum, in quo censionis suae notas conscripserat, ad conventum adferat. Praesto sint etiam omnia concursus acta, ut emergente dubio ad ea recurri, atque ad eorum tramitem sententia stabiliri possit.

5. Tres illi examinatores, qui ad integrum tentamen e scientia dijudicandum adhibebantur, de profectu concurrentium ex omnibus disciplinis sententiam ferent, alii tantum ex illis materiis, quae ipsorum judicio commissae sunt.

6. Praeses consensus citata disciplina, de cujus censione agendum est, duce catalogo examinatore prosynodali, qui ea vice munere fungebantur, evocabit singulos examinatores, ad quos pertinet, ut de habilitate singulorum candidatorum sententiam ferant, et collectis examinatore suffragiis illum calculum publicabit, qui majoribus suffragiis conformis est. Praeses suffragium non feret, nisi sint suffragia undequaque paria vel singularia, quo emergente casu sententiam dubiam suo suffragio dirimet.

7. Sententia ferenda exprimitur sequenti calculo: N. N. ad quaestiones et themata proposita respondit „eminenter“; „valde bene“; „bene“; „sufficienter“; „insufficienter“.

Sententia. quae refertur ad disciplinas duplici tentamine exploratas, utriusque examinis experimentum complectatur.

Cuilibet examinatorum integrum sit, iudicii sui sententiam argumentis firmare, contra aliorum sententiam etiam defendere, sed et sententiam mutare, dummodo calculus collectis suffragiis nondum stabilitus sit et publicatus. Calculus simulac publicatus est, a Notario in librum ad hunc finem destinatum referatur.

8. Facta omnium concurrentium aestimatione Notarius eorum nomina et calculos, prout conscripserat, unacum disciplinis, ad quas calculi referuntur, clara voce recitabit. Protocollum omnes examinatores praeesente Praeside et subsequente Notario subscribent.

9. Quodsi Notario scribenti mendum obrepserit, statim ejus manu corrigatur, in protocollo autem, antequam subscribatur, accurate explicetur, ubi mendum commissum, et quod praesentibus omnibus ex mandato Praesidis correctum fuerit, atque tum demum protocollum ab omnibus subscribatur.

10. Testimonia de peracto e scientia examine e libro hoc transsumta more solito a Cancellaria Ordinariatus expedientur.

11. Obtenta in hoc examine approbatio in sexennium valitura etiam tunc perdurare censenda est, si approbatus intermedio tempore beneficium adeptus fuerit. Qui ex aliqua materia approbati non meruerit, ex eadem, tentamini ad summum intra annum repetendo se denuo sistat oportet; quod si felici successu subierit, favore sexennalis dispensationis a primo examinis peracti termino computandae non destituatur. Reprobationis nota e pluribus quam duabus disciplinis obligationem examinis de integro repetendi importat.

12. Quoniam indulto Apostolico sexennii spatium, per quod valor approbationis in isto examine obtentae protenditur, sic determinatur, ut exeunte sexennio tentamen ab aspirantibus ad beneficium parochiale repetendum sit: meminerint omnes, quibus hujus spatii favor patrocinator, ut opportuno tempore de renovata approbatione aut de dispensatione a subeundo tentamine sibi provideant, quia valorem obtenti de scientia testimonii ultra strictum sexennii tempus nullo modo protrahere licet.

B. De dispensatione ab examine quoad scientiam impetranda.

1. Dispensatio ab examine quoad scientiam a candidatis beneficiorum subeundo vel iterando impertienda non est, nisi audita examinatorum prosynodaliu sententia. Si quis igitur misso ad Ordinariatum episcopalem libello dispensationem talem petierit, libellus examinatur, ut de illo sententiam ferant, non mittatur, priusquam necessariis documentis instructus fuerit. Documenta, quibus instruendus est libellus sint talia, ex quibus examinatores cognoscere possint, petitum candidati illis sustentari rationibus, quae ad mentem hujus decreti de concursu parochiali dispensationi impertiendae patrocinantur.

Supplices pro impetranda dispensatione libelli a sacerdotibus Labaci degentibus immediate, a reliquis vero mediante respectivo Decano ad Ordinariatum episcopalem sunt dirigendi. Decanus supplices libellos transmittendo suum quoque desuper iudicium candide aperiet.

2. Paratis necessariis documentis designabit Ordinarius ad minimum tres e prosynodalibus examinatoribus, ad quos haec acta pro exquirenda sententia mittenda sunt. His actis apponatur album examinatorum ad hoc specialiter deputatorum, et adnotetur spatium temporis, singulis casibus ab Ordinario determinandum, quod cuius examinatorum ad aperiendam suam sententiam conceditur.

Acta haec involucro clausa et sigillo Ordinariatus munita inscribantur examinatoribus ad hanc causam designatis, et ad eum, qui in albo primus nominatur, more solito a Cancellaria Ordinariatus mittantur.

Quilibet examiner in calce albi actis adjecti diem, quo sibi tradita sunt acta, et quando ea ad sequentem examinatore misit, paucis adnotet, sententiam suam de impertienda vel deneganda dispensatione adjungat, atque acta servato ipsorum involucro, suoque sigillo bene obsignata ad sequentem examinatore, ultimus vero ad Cancellariam Ordinariatus remittat.

Sententia ab examinatore super dispensatione ferenda non describatur in albo actis accluso, sed a quolibet in peculiari scida seu pagina exponatur, quae accurate complicata obsignetur et Ordinario inscribatur.

3. Dispensatio vel impertienda vel deneganda erit pro majoribus examinatorum suffragiis.

Respectu ad indultum Apostolicum dispensatio ab iterando examine, nisi alia obstant, non denegabitur illis, qui tentamen successu tam fausto subierunt, ut e majori materiarum numero nota eminentiae insigniri merue-

rint, atque curae animarum vel alii muneri ecclesiastico a novem annis laudabilem operam dederunt. His accensendi sunt etiam illi, qui etiamsi in examine eminentem approbationis censuram non retulerint, editis tamen scriptis vel tractatibus laude dignis, aut quaestionibus in Collationibus pastoralibus praeclare solutis solida eruditionis theologiae specimina dederunt.

Qui autem ex omnibus tentaminis articulis simplices approbationis notas retulerunt, a repetendo examinis periculo eximi poterunt, si per duodecim annos munere aliquo ecclesiastico eximia cum laude functi fuerint.

5. Quum dispensatio ab examine iterando testimonium approbationis in sexennium valiturum suppleat, primum est intelligere, etiam dispensationem concessam non longiori temporis spatio suum vigorem servare; hinc exeunte sexennio vel tentamen denuo subeundum vel dispensatio iterum petenda.

6. **Decretum praesens a termino proximi quoad scientiam examinis generalis obligare incipiet.**

C. De instituendo examine super reliquis concurrentium qualitatibus.

1. Quum ex indulto Apostolico probatio eorum, qui ad beneficia curata promoveri desiderant, quoad scientiam separari possit ab examine quoad ceteras qualitates; vacante aliquo beneficio curato, cui indicto concursu publico de rectore providendum est, exquirenda est sententia examinerum non pauciorum quam trium de omnium candidatorum aetate, moribus, prudentia, de tempore in Ecclesiae famulatu transacto, de meritis acquisitis, ceterisque dotibus ad vacans beneficium curatum opportunis.

2. Examinatores istos seliget Ordinarius. Antequam horum examinerum sententia exquiratur, singulorum candidatorum qualitates, merita atque requisita (ut vocant) incorrupta fide ex actis deprompta ab aliquo Consistorii Consiliario in scriptis summatim redigantur. Epitome haec Candidatos ordine alphabetico descriptos eorumque qualitates exhibeat, et priusquam ad examinatores mittatur, ab Ordinario, vel cui demandatum fuerit, approbetur. Autographo hujus epitomes adjungantur documenta, ex quibus deprompta sunt, quae de candidatis proferuntur, et quae examinatores edocere possint, ut de candidatis iudicium ferre valeant, utrum ad obeundum munus, de quo agitur, habiles sint nec ne.

Praeterea addatur index examinerum, qui delecti sunt, atque in calce hujus indicis definiatur dierum numerus, quo examinatores ad ferendam sententiam uti possint.

Acta involucro inserta et Ordinariatus sigillo obsignata inscribantur examineribus, et ad eum, quem inscriptio primum nominat, deferantur nec non intra spatium temporis, quod ab Ordinariatu ad ferendam sententiam concessum est, successive ab omnibus perlustrentur.

3. Examinatores expendant singulorum doctrinam, testimoniis in medium productis comprobata, atque parem si forte majorem soleritiam adhibeant in perscrutandis aliis qualitatibus regimini animarum consentaneis, morum honestatem inquirant, gravitatem, prudentiam, praestita hactenus Ecclesiae obsequia, acquisitam in aliis muneribus laudem, aliaque spectabilium virtutum ornamenta doctrinae arcto foedere consocianda, hisque omnibus conjunctim expensis inhabiles per sua suffragia rejiciant, et idoneos Ordinario renuncient. Iudicii sui sententiam manifestare possunt mutuo collatis consiliis vel per votum collectivum, vel ubi eos dissentire contigerit, per votum separatum ac sub sigillo actis acclusum.

4. Posthac acta involucro inclusa et sigillo primi examineris munita ad Ordinariatum episcopalem sunt remittenda, ubi more solito tractabuntur.

Inprimis expungentur ex albo concurrentium illi candidati, quos examinerum suffragia ceu inhabiles rejecerunt.

Inhabilis autem censendus est ille quem major examinerum pars rejecit.

Cum praecipue Episcopis tanquam in specula constitutis subditorum pateat accessus, jure pollet Ordinarius repudiandi competitorum, cui foeda aliqua vitii labes ac criminis macula inusta est, omnibus praeterquam Episcopo occulta, etiamsi ab examineribus hujus ignaris, moribus quoque idoneus renuntiatus sit.

Ex Officio episcopali Labaci die 25. Februarii 1876.

Joannes Chrysostomus,
Episcopus.

III.

Konkurrenzprüfung**für Religionslehrer an öffentlichen Volks- und Mittelschulen und an Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalten.**

Laut §. 6 des Gesetzes vom 20. Juni 1872 haben rücksichtlich des Rechtes zur Besetzung der mit Gehalt und Remuneration verbundenen Religionslehrerstellen und des hiebei einzuhaltenden Vorganges dieselben Vorschriften Geltung, welche für die weltlichen Dienststellen der betreffenden Schulen bestehen; es ist jedoch nur ein solcher Bewerber anzustellen, welchen die betreffende konfessionelle Oberbehörde als zur Ertheilung des Religionsunterrichtes für befähigt erklärt hat.

Nach dem Unterrichts-Ministerial-Erlasse vom 19. Juli 1856, Z. 10.500 prüft die Befähigung zur Ertheilung des Religionsunterrichtes das bischöfliche Ordinariat der Diözese, in der ein Gymnasium gelegen ist, mittelst einer schriftlichen und mündlichen Konkurrenzprüfung, die nach vorgängiger Ausschreibung in der Diözese beim Ordinate abgehalten und für die die Fragen von dem Bischöfe bestimmt werden.

Einen ähnlichen Vorgang bei Prüfung der Befähigung zur Ertheilung des Religionsunterrichtes an öffentlichen Volks- und Mittelschulen und an Lehrerbildungsanstalten finde ich vorläufig auch für dieses Jahr anzuordnen.

Es wird zu diesem Ende bei dem fürstbischöflichen Ordinate eine Prüfungskommission niedergesetzt, welche die Aufgabe haben wird, die Lehrbefähigungsprüfung mit den Kandidaten des Religionslehramtes an den obbezeichneten Studienabtheilungen vorzunehmen.

Die Prüfung selbst wird in einer schriftlichen Klausurarbeit und in einer mündlichen Beantwortung von Fragen bestehen, welche sich auf die Glaubens- und Sittenlehre, auf die Kirchengeschichte und auf Pädagogik beziehen, und mit einem Probdevortrage geschlossen werden. Die Dauer derselben wird auf zwei Tage bestimmt, dergestalt, daß der erste Tag der schriftlichen, der zweite der mündlichen Prüfungsarbeit gewidmet wird.

Weil die Religionslehrerstelle am Untergymnasium zu Gottschie im kommenden Schuljahre definitiv besetzt werden soll, so wird die erste Lehrbefähigungsprüfung für Religionslehrämter an Volks- und Mittelschulen und Lehrerbildungsanstalten in der oben angegebenen Weise **am 21. und 22. Juni l. J.** abgehalten werden.

Diejenigen Priester, welche sich die Lehrbefähigung für die eine oder für die andere der eben erwähnten Studienabtheilungen erwerben wollen, haben mindestens zehn Tage vorher ihre schriftlichen an die fürstbischöfliche Ordinariats-Prüfungskommission stilifirten Gesuche um Zulassung zur Prüfung hier zu überreichen. Diese Gesuche sind mit dem Maturitätszeugnisse, den theologischen Studienzeugnissen und allenfalls auch mit den Dokumenten über anderweitig erworbene Kenntnisse zu belegen. Die Kandidaten haben darin auch anzugeben, ob sie sich die Lehrbefähigung für Volks- oder Mittelschulen oder für Lehrerbildungsanstalten zu erwerben wünschen.

Mit dem auf Grund der Lehrbefähigungsprüfung erworbenen Lehrbefähigungszeugnisse erhält der Kandidat die Befähigung an jenen Studienabtheilungen, für welche er das Lehrbefähigungszeugnis erhalten hat, als Religionslehrer angestellt zu werden.

Die Gültigkeitsdauer des Lehrbefähigungszeugnisses wird provisorisch auf vier Jahre festgesetzt; dieselbe kann jedoch unter Umständen verlängert werden, wenn nämlich der Kandidat, welchem es nicht gelungen ist, binnen der Zeit von vier Jahren seit Ablegung der Prüfung als Religionslehrer angestellt zu werden, genügend nachweist, daß er sich in der Zwischenzeit wissenschaftlich beschäftigt hat.

Vom fürstbischöflichen Ordinate Laibach am 6. März 1876.

Chrysostomus.

IV.

Fürstbischöfliche Prüfungskommission**für Religionslehrämter an öffentlichen Volks- und Mittelschulen und an Lehrerbildungsanstalten.**

Zu Mitgliedern der fürstbischöflichen Prüfungskommission für Religionslehrämter an Volks- und Mittelschulen und an Lehrerbildungsanstalten werden in provisorischer Weise die nachbenannten hochwürdigen Herren ernannt:

1. Domherr Dr. Heinrich Pauker, Edler von Stanfeld als Präses;
2. Ehren-domherr Dr. Andreas Čebašek;
3. Professor Andreas Zamejic;
4. Professor Dr. Johann Gogala;
5. Professor Josef Marn.

Vom fürstbischöflichen Ordinariate Laibach am 6. März 1876.

Chrysostomus.

V.

Thierschutz-Verein.

Der Grazer Thierschutzverein hat in Folge Ermächtigung des hohen k. k. Ministeriums des Innern auch in Krain eine Filiale ins Leben gerufen. Diese Filiale hat sich zur Aufgabe gestellt, insbesondere die Landbevölkerung mehr und mehr für den Thierschutz empfänglich zu machen.

Der Zweck des Vereines überhaupt ist, jeder aus Unverstand, Leichtsinne oder Bosheit hervorgehenden Quälerei oder Mißhandlung der Thiere, so wie ihrer nutzlosen Tödtung entgegenzutreten und eine vernunftmäßige Behandlung derselben anzubahnen.

Die Mittel zur Erreichung dieses Zweckes sind:

- a) Persönliches Entgegenwirken der Mitglieder bei vorkommenden Thiermißhandlungen;
- b) thunlichste Unterstützung der gesetzlichen Organe bei Handhabung der in Bezug auf den Thierschutz erlassenen Gesetze zur Anzeige vorgekommener Thierquälereien;
- c) mündliche Belehrung über Bestimmung, Behandlung und Verwendung der Thiere;
- d) Verbreitung humanistischer Bücher und Zeitschriften;
- e) Zuerkennung von besondern Belohnungen;
- f) ähnliche selbstständige oder Filial-Vereine, oder Delegationen in Krain ins Leben zu rufen.

In Anbetracht dieser durchaus löblichen Intentionen des Vereines und der zur Erreichung der Vereinszwecke ganz geeigneten Mittel nimmt das fürstb. Ordinariat keinen Anstand, den Verein, beziehungsweise den Thierschutz, dem hochwürdigen Diözesankern zur sorgfältigen Pflege anzuempfehlen.

Präses der Vereinsfiliale in Laibach ist Herr F. Müller, wohnhaft im Fürstenhofe, Herrengasse Nr. 206, wo auch die Statuten zu bekommen sind und andere Auskünfte eingeholt werden können.

Alle Sendungen an den Verein haben portofrei zu geschehen.

Chronik der Diözese.

Gestorben sind die hochw. Herren: Josef Germek, pensionirter Pfarrer, am 24. Februar und Franz Cerovšek, Seminarapriester, am 25. Februar in Laibach; Johann Žemva, pensionirter Pfarrer, am 5. März in Kovor und Heinrich Sparovic, Pfarrkooperator in Kronau, am 6. März, und werden dieselben dem Gebete des Klerus empfohlen.

Der hochw. Herr Josef Voglar, Pfarrkooperator in St. Cantian, erhielt die erledigte Pfarre Sodražica.

Dem hochw. Herrn Anton Urbas, Pfarrer in Dobovec, wurde das gräfl. Lamberg'sche Kanonikat an der Kathedralpfarre zu Laibach verliehen.

Berufen wurden die hochw. Herren: Maurilius Šarabon, Weltpriester, als Pfarrkooperator nach Kronau; Franz Stupica, Pfarrkooperator in Mokronog, als solcher nach St. Cantian bei Dobrava und Anton Žlogar, Weltpriester, als Pfarrkooperator nach Mokronog.

Nachstehende schon längere Zeit vakante Pfarren werden hiemit neuerdings ausgeschrieben und wird der Bewerbungstermin bis Ende Mai d. J. ausgedehnt:

Bohinjska Bela im Defanate Radmannsdorf; die Gesuche sind an die löbl. Inhabung der Herrschaft Veldes zu stilifiren.

St. Gotthard im Defanate Moravče; die Bewerber haben ihre Gesuche an die löbl. k. k. Forst- und Domänen-Direction in Görz zu stilifiren.

Ambrus im Defanate Trebno; die Gesuche sind an die hochlöbl. k. k. Landesregierung für Krain in Laibach zu stilifiren.

St. Michael im Defanate Trebno; die Gesuche sind an die hochlöbl. k. k. Landesregierung für Krain in Laibach zu stilifiren.

Maichau im Defanate Rudolfswerth; die Gesuche sind an die hochlöbl. k. k. Landesregierung für Krain in Laibach zu stilifiren.

Dragatuš im Defanate Metlika; die Gesuche sind an die hochlöbl. k. k. Landesregierung für Krain in Laibach zu stilifiren.

Adlešice im Defanate Metlika; die Gesuche sind an die hochlöbl. k. k. Landesregierung für Krain in Laibach zu stilifiren.

Preloka im Defanate Metlika; die Gesuche sind an die hochlöbl. k. k. Landesregierung für Krain in Laibach zu stilifiren.

Banjaloka im Defanate Gottschee; die Gesuche sind an die hochlöbl. k. k. Landesregierung für Krain in Laibach zu stilifiren.

Ebenthal im Defanate Gottschee; die Gesuche sind an die hochlöbl. k. k. Landesregierung für Krain in Laibach zu stilifiren.

St. Gregor im Defanate Ribnica; die Gesuche sind an die hochlöbl. k. k. Landesregierung für Krain in Laibach zu stilifiren.

Studeno im Defanate Cirknica; die Gesuche sind an die hochlöbl. k. k. Landesregierung für Krain in Laibach zu stilifiren.

St. Jodoci im Defanate Vrhnika; die Gesuche sind an das hochw. Laibacher Domkapitel zu stilifiren.

Željmlje im Defanate Laibach; die Gesuche sind an die löbl. Inhabung der Herrschaft Auersperg zu stilifiren.

Vranjapeč im Defanate Stein; die Gesuche sind an die hochlöbl. k. k. Landesregierung für Krain in Laibach zu stilifiren.

Vom fürstbischöflichen Ordinariate Laibach am 10. März 1876.